# Aus der Praxis des biologischen Landbaues

Autor(en): **Keller, Walter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **12 (1957)**

Heft 3

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-890631

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

Das Bauerntum ist der einzige «natürliche Stand» mit der Gemeinsamkeit eigener Sitte, Sprache und Kultur. Er ist der älteste der heute noch bestehenden Stände. Waren doch in der Frühzeit auch Fürsten und Herzöge im Wesen nichts anderes als «große Bauern» und alle anderen Stände, ob Krieger, Ritter, Bürger und Arbeiter haben sich aus ihm entwickelt. Die bäuerliche Kultur ist die älteste kulturelle Schicht. Das Bauerntum ist der Wurzelboden, die tragende Grundschicht von Gesellschaft und Gesittung.

Paul Vogl

## Aus der Praxis des biologischen Landbaues

Nachdem die Getreideernte nun vorüber ist, fängt bereits wieder das Planen fürs nächste Jahr an.

Der biologisch wirtschaftende Bauer hat seine leeren Felder bereits wieder bestellt, denn er weiß, wie wichtig die Bodenbedekkung und jede zusätzliche Humusquelle für die Gesundheit und Fruchtbarkeit seiner Felder ist.

Ueberall, wo nächstes Jahr Hackfrüchte und Sommergetreide wachsen sollen, wird er Leguminosengemische verwenden, von denen sich Wicken und Raps am besten bewähren. Saatmenge je Hektare 50 kg Wicken und 15—20 kg Raps. Nur da, wo Leguminosen, wie Klee und Erbsen angebaut werden, verzichten wir darauf und pflanzen Raps oder Rübsen allein an.

Ende August ist der letzte Termin für diese Arbeit. Nachher wird sich die Gründüngung nicht mehr üppig entwickeln und ist darum zu teuer. Trotzdem brauchen die nackten Felder eine schützende Humusdecke. Dazu verwenden wir den Kompost des Sommers.

Wenn Jauche und Kompost nicht für die Wiesen gebraucht werden, kommen sie der Bodendecke zu gut. Ihre Wirkung wird durch die Gründüngung verstärkt.

Zusätzliche Dünger wie Patentkali, Knochen- und Thomasmehl verabreichen wir ebenfalls schon der Gründüngung. Es gibt Fälle, wo wir zu deren Verwendung gezwungen sind, dann wirkt die Gründüngung als Ausgleich, denn diese Dünger entsprechen den biologischen Gesetzen nicht und sind ein Notbehelf bei Humusmangel.

Neben diesen Arbeiten werden jetzt auch Kartoffeln gegraben, während wohl die meisten Bauern mit der Obsternte heuer nicht geplagt sind. Selbstverständlich liefert der biologische Bauer eine ebenso gute Sortierung wie seine andern Berufskollegen.

Von einem hervorragend gesunden Bestand entnehmen wir auch das Saatgut fürs nächste Jahr. War die Bodenprobe gut, haben wir die Gewähr für Saatgut bester Qualität. Ein guter Bauer braucht sein Saatgut nicht alle Jahre zu wechseln.

Ende Oktober ist in den tieferen Lagen der richtige Zeitpunkt zur Saat des Winterweizens. Saubere Felder nach Hackfrüchten brauchen wir nicht zu pflügen. Wo Unkraut vorhanden war, genügt eine flache Pflugfurche von 10—15 cm.

Um aber auf allen Feldern richtig Bescheid zu wissen, sind die Bodenproben absolut notwendig, denn verfolgt man den Stand der lebenden Substanz in unseren Böden einige Jahre, erhalten wir ein getreues Spiegelbild unserer Arbeit. Darum gehört auch die Entnahme der Bodenproben zu den Arbeiten des Herbstes. Mit ihrer Hilfe wird jeder erkennen, wie wichtig die Bodenbedeckung durch Gründüngung oder Kompost über den Winter ist. Walter Keller

---

*Die Welt ist laut. Die echten und entscheidenden Sachen und Ereignisse gehen still ihren Gang. Das Samenkorn im Boden schafft auch, aber ohne Geräusch, und nach Wochen wiegt sich ein Aehrenfeld im Wind.*

*Die Worte, die der Herr auf den Hügeln Galiläas sprach, machten wenig Lärm; aber sie bewegen noch heute unser Geschlecht und jedes, das nach uns kommt.* *Adolf Maurer*